



Frankfurter
Museums-Gesellschaft e.V.

Spielzeit 2002/2003

Alte Oper Großer Saal

7. Sonntags-Konzert

16. März 2003, 11 Uhr

7. Montags-Konzert

17. März 2003, 20 Uhr

Frankfurter
Museums-
orchester

Sergey Khachatryan
Violine

Sian Edwards
Dirigentin



Sian Edwards

Sian Edwards wurde am Royal Northern College of Music und am Leningrader Konservatorium bei A. I. Musin ausgebildet. Sie gewann den Leeds Conductors Wettbewerb. Sian Edwards hat mit den bedeutendsten englischen Orchestern zusammengearbeitet und gab 1993 bei den BBC Proms ihr Debut. Ihre Karriere führte sie von England nach Amerika, Australien, Rußland und zu den Ländern des europäischen Kontinents. 1989 debütierte sie an der English National Opera und wurde 1992 deren musikalische Direktorin. Zu ihrem Repertoire gehören neben den großen Werken der Konzertliteratur zahlreiche Opern, darunter auch solche des 20. Jahrhunderts wie John Adams *Death of Klinghoffer*, Michael Tippetts *New Year* und *The Bartered Bride* und Benjamin Britten's *Peter Grimes*. Für ihre Schallplatteneinspielung mit Werken von Tschaikowsky, Prokofjew und Britten erhielt sie höchstes Lob.

Das neue Programm für die Konzertsaison 2003/2004 ist ab sofort in der Geschäftsstelle der Frankfurter Museums-Gesellschaft erhältlich und liegt u.a. in der Alten Oper sowie in den Vorverkaufsstellen der Frankfurt Ticket GmbH aus.

Wolfgang Amadeus Mozart
(1756–1791)

Divertimento D-Dur KV 136
Allegro
Andante
Presto

Aram Chatschaturjan
(1903–1978)

Konzert für Violine und Orchester
Allegro con fermezza
Andante sostenuto
Allegro vivace

Pause

Arvo Pärt
(geb. 1935)

Cantus in memoriam Benjamin Britten

Ludwig van Beethoven
(1770–1827)

Sinfonie Nr. 8 F-Dur op. 93
Allegro vivace e con brio
Allegretto scherzando
Tempo di Menuetto
Allegro vivace

Sergey Khachatryan *Violine*
Frankfurter Museumsorchester
Sian Edwards *Dirigentin*

Das Montagskonzert am 17. März 2003 wird „live“ von DeutschlandRadio Berlin übertragen. Wir bitten unser Publikum daher um Verständnis, daß pünktlich um 20.00 Uhr begonnen wird.

Einführungsvorträge:
Paul Bartholomäi

Sonntag, 16. März 2003, 10.15 Uhr
Mozart-Saal, begrenzte Platzanzahl
Montag, 17. März 2003, 19.15 Uhr
Mozart-Saal, begrenzte Platzanzahl



6. und 7. April 2003, Foyer der Alten Oper

KINDER MALEN DIE FAMILIENKONZERTE

Wir stellen alle Bilder aus, die unsere jungen Konzertbesucher anlässlich eines Malwettbewerbs an uns geschickt haben.

Aus rechtlichen Gründen ist es untersagt, während des Konzerts Bild- und Tonträgeraufnahmen zu machen. Das Bild- oder Tonmaterial kann von Beauftragten des Vorstands der Frankfurter Museums-Gesellschaft eingezogen werden.

Die englische Dirigentin Sian Edwards stellt im heutigen Konzert je zwei Werke der Wiener Klassik und des 20. Jahrhunderts nebeneinander. Die Werke haben keine Gemeinsamkeiten, aber gerade deshalb kann jedes auf dem Hintergrund der völlig anderen Tonsprache des vorangehenden Werkes ganz neu gehört werden.

Wolfgang Amadeus Mozart: Divertimento D-Dur KV 136

Als Mozart 1772 die Divertimenti KV 136–138 komponierte, war er 16 Jahre alt und hatte bereits zwei ausgedehnte musikalische Italienreisen zusammen mit seinem Vater hinter sich. Ermöglicht wurde ihm dies durch die großzügige Förderung seines Dienstherrn, Siegmund Christoph Graf Schratzenbach – dessen Nachfolger Graf Colloredo zeigte sich weniger großzügig – und wohl auch durch die Anwesenheit mehrerer großer Musiker in Salzburg, darunter Michael Haydn, die die Abwesenheit der Mozarts nicht sonderlich ins Gewicht fallen ließen.

Die Salzburger Hofkapelle stand – trotz wenig schmeichelhafter Äußerungen Mozarts – in hohem Ansehen und zog viele bedeutende Musiker an. Der technische Anspruch der für Salzburg komponierten Werke Mozarts

spricht für die Leistungsfähigkeit der Kapelle.

Heinrich Christoph Koch beschreibt im *Musikalischen Lexikon* aus dem Jahre 1802 das „Divertimento“ als ein Tonstück für 2, 3, 4 oder mehr Stimmen, wobei jede Stimme nur solistisch besetzt ist. Die einzelnen Sätze – in Mozarts Werk sind es drei – haben laut Koch keinen „bestimmten Charakter“, sie sind „bloße Tongemälde“, mehr auf „Ergötzung des Ohres“ als auf den „Ausdruck einer bestimmten Empfindung“ gerichtet. Ende des 18. Jahrhunderts verdrängen Quartette und Quintette das Divertimento. Erst in der Musik des 20. Jahrhunderts tritt diese Werkbezeichnung vereinzelt wieder auf (bei Bartok, Strawinsky, Strauss u.a.).

Mozarts Divertimento KV 136 gehört einerseits der, wenn auch unkonventionellen, Gebrauchsmusik an, andererseits stellt es an die Ausführenden erhebliche technische Anforderungen; vor allem der dritte Satz „Presto“ fordert auch heutigen Interpreten enormes technisches Können ab. Die dominierende erste Violine entwickelt keine Melodie, sondern spricht quasi mit sich selbst, wiederholt sich und führt diese Wiederholung anders fort, man hört sie als kleinen dramatischen Dialog. Ganz anders gestaltet Mozart den Mittelteil: Alle vier Stimmen sind gleichberechtigt in zwei unterschiedlich fugierten Passa-

8. Sonntagskonzert

6. April 2003, 11.00 Uhr

8. Montagskonzert

7. April 2003, 20.00 Uhr

Alte Oper, Großer Saal

Edvard Grieg

(1843–1907)

Bühnenmusik zu *Peer Gynt*

nach Henrik Ibsen (Gesamtfassung)

Livia Ágh Sopran

Dietlinde Turban Sprecherin

Peter Fricke Sprecher

Peter Lerchbaumer Sprecher

Figuralchor Frankfurt

Frankfurter Singakademie

Frankfurter Museumsorchester

Gerd Albrecht Dirigent

Nicht nur Solveigs Lied, sondern die gesamte Bühnenmusik zu Peet Gynt von Edvard Grieg zählt zu den bedeutendsten Werken des Komponisten und kommt an diesem Abend komplett zur Aufführung.

Wettbewerb für Amateur-Pianisten

– Endausscheidung –

Sonntag, 30. März 2003, 11.00 Uhr, Alte Oper, Mozart-Saal

Moderation: Paul Bartholomäi

Die Frankfurter Museums-Gesellschaft hat wie bei vorangegangenen Wettbewerben auch in diesem Jahr wieder eine überwältigende Anzahl von Bewerbungen erhalten, und wir sehen der öffentlichen Endausscheidung mit großer Spannung und Freude entgegen. Im Rahmen der Veranstaltung – sie findet in Kooperation mit dem Musikverlag C.F. Peters, der Alten Oper Frankfurt und dem Hessischen Rundfunk statt – wird auch das Publikum über die Preisträger abstimmen und einen eigenen Publikumspreis vergeben.

Sichern Sie sich rechtzeitig Ihre Eintrittskarten!

Eintrittskarten zum Preis von € 8,- sind erhältlich bei
Frankfurt Ticket GmbH, Alte Oper Frankfurt, Opernplatz 1, 60313 Frankfurt am Main,
Telefon 0 69/13 40 4 00, Telefax 0 69/13 40 4 44 sowie bei weiteren angeschlossenen Vorverkaufsstellen.

gen. Mag eine solche Passage damals zum Standard gehört haben, so zeigten deren zwei doch die Neugierde und Experimentierlust des jungen Mozart.

Aram Chatschaturjan: Konzert für Violine und Orchester

Aram Iljitsch Chatschaturjan wurde 1903 im armenischen Tiflis geboren. 1921 ging er nach Moskau, um zunächst Violoncello, später bei Michail Gnessin und Nikolai Mjaskowski Komposition zu studieren. In den 30er Jahren entstanden seine im Ausland vielbeachtete 1. Sinfonie und sein Klavierkonzert. In den 40er Jahren folgten das Violinkonzert und das Ballett *Gayaneh*, die seine führende Position unter den Komponisten der UdSSR festigten. 1948 erfuhr er – wie auch Prokofjew, Schostakowitsch und Mjaskowski – heftige staatliche Kritik, seine Musik entsprach nicht der offiziellen Ästhetik. Doch gelang es Chatschaturjan wieder zu einer staatlich akzeptierten Musik zurückzufinden, nicht zuletzt weil er allzu modernen Tendenzen stets widerstand und die nationale Folklore ganz entscheidend in seinen Stil einband. Unter seinen späten Werken ist bei uns vor allem das Ballett *Spartakus* bekannt geworden. 1978 starb Chatschaturjan in Moskau.

Die Tonsprache Chatschaturjans ist grundlegend durch die Volksmusik seiner kaukasischen Heimat bestimmt. Damit setzte er eine Tradition der russischen Komponisten des 19. Jahrhunderts fort, die Volksmusikelemente, ja ganze Melodien häufig in ihre Werke integrierten oder wenigstens sich durch sie inspirieren ließen.

Das Violinkonzert entstand 1940 in Russa an der Moskwa, wo der sowjetische Komponistenverband seinen Mitgliedern Datschen zu Verfügung stellte, in denen sie arbeiten und sich entspannen konnten. Die Uraufführung des Konzertes durch David Oistrach im selben Jahr wurde vom Publikum enthusiastisch aufgenommen.

Das Werk knüpft an die großen Violinkonzerte des 19. Jahrhunderts an, vor allem der Einfluß der Konzerte von Tschaikowsky und Sibelius ist erkennbar in den eleganten Kantilenen und im virtuososen Charakter. Gleichgewichtig treten vor allem armenische Folklorelemente daneben, seien es Volksliedmelodien oder nur eine durch Folklore inspirierte Melodik. Ein weiteres prägendes Element ist das Ostinato, die ständige Wiederholung des Rhythmus von meist der Volksmusik abgelauchten Tonfolgen.

Der erste Satz basiert auf der Sonatenhauptsatzform mit energischem Hauptthema und elegisch cantabilem



GRABMALGESTALTUNG · RESTAURATION · NATURSTEINARBEITEN

F. HOFMEISTER GMBH · ORBER STR. 38 · 60386 FRANKFURT A. M. · TELEFON (069) 41 10 35
GRABMALAUSSTELLUNG · ECKENHEIMER LANDSTR. 199-201 · TELEFAX (069) 41 60 52

www.piano-pati.de

PIANO PATI KLAVIERTRANSPORTE

Homburger Straße 160 | 61118 Bad Vilbel | Telefon 069 549845

Seitenthema. Die Durchführung ist eingerahmt von zwei ungewöhnlich langen Solopassagen, von denen die zweite als Kadenz notiert ist.

Der zweite Satz beginnt nach einer dunklen und dissonanzenreichen Einleitung mit einer schwermütigen Serenade. Im Mittelteil wechselt der Ton, man fühlt sich von den Schatten des Anfangs befreit. Die Wiederaufnahme der Serenade und des dissonanten Anfangs beschließt den Satz.

Den dritten Satz verstand Chatschaturjan selbst als *Feuerwerk an Geigenvirtuosität, als lebensbejahende Apotheose*. Ein tänzerischer Charakter liegt dem ganzen Satz zugrunde, mal spritzig keck, mal tschaikowskyhaft elegant, mal volkstümlich derb.

Arvo Pärt:

Cantus in memoriam Benjamin Britten

Arvo Pärt wurde 1935 in Paide (Estland) geboren. Er studierte Komposition am Tallinner Konservatorium bei Heino Eller und lebte anschließend dort als freischaffender Komponist. 1980 emigrierte Pärt nach Wien und kam 1981 nach Berlin.

Seine frühesten Werke, größtenteils für Klavier, sind im neoklassischen Stil komponiert. Während des Studiums erregte er Aufsehen mit seinem Orche-

sterwerk *Nekrolog*, dem ersten estnischen Werk in serieller Technik, das aber in der sowjetischen Presse ein überaus negatives Echo fand, da diese Kompositionstechnik nicht dem Ideal staatlich gewollter Musik entsprach. Trotz offizieller Rüge arbeitete er weiterhin in dieser Technik (*Perpetuum mobile*, 1. Sinfonie). Neben Werkverboten standen große Auszeichnungen, 1962 erhielt Pärt für seine Kantate *Meie aed* und das Oratorium *Maailmaa samm* den ersten Preis beim Allunions-Wettbewerb für junge Komponisten in Moskau. Es folgte eine Phase des Collagen-Prinzips (Cellokonzert, 2. Sinfonie, *Credo*).

In den folgenden Jahren des Schweigens drang Pärt tief in die Musik des Mittelalters ein. In ihr fand er das Ideal reiner und klarer Musik und entdeckte zugleich die Religion der russisch-orthodoxen Kirche als geistige Heimat. Aus diesen Erfahrungen heraus entwickelte er um 1976 eine eigene musikalische Sprache, den *Tintinnabuli-Stil* (von lat. *tintinnabulum*: *Glöckchen*). Der neue, auf Dreiklangsbrechungen und elementaren Melodiemodellen gründende Stil mußte mit seiner fast provozierenden Schlichtheit und seiner Nähe zu meditativer Musik nun seinerseits Befremden erregen in einem Kulturmilieu, das allmählich avantgardistische Tendenzen zu tolerieren bereit war.

Fliesen und Bäder in jeder Tonart

Hildebrand ""

Fliesen, Fliesenverlegung
Exklusive Bäder

Mainzer Landstraße 229 • 60326 Frankfurt • Tel. (0 69) 75 80 07-0 • Internet: www.hildebrand.de

BAUER & KOWALLIK

„Wohl geheiratet?!“

von Mutter von der Schwester vom Onkel von Freunden von der Firma vom Schwiegervater von den Nachbarn



Wir beraten Sie gerne über unsere Hochzeitslisten, den umfassenden Hochzeitsservice und unser praktisches Wunschbüchlein.

LOREY
seit 1796

Große Eschersheimer Straße 11, 60313 Frankfurt Telefon: 069/29 99 585, www.lorey.de

Im *Tintinnabuli-Stil* komponierte er u.a. *Tabula Rasa*, *Cantus in memoriam Benjamin Britten*, *Fratres*, *Passio Domini Nostri* und *Summa*. Für Arvo Pärt ist dieser Stil „ein Gebiet, auf dem ich manchmal wandle, wenn ich eine Lösung suche, für mein Leben, meine Musik, meine Arbeit ... Vieles und Vielseitiges verwirrt mich nur, und ich muß nach dem Einen suchen ... Wie finde ich den Zugang zu ihm? Es gibt viele Erscheinungen von Vollkommenheit: alles Unwichtige fällt weg. So etwas ist der Tintinnabuli-Stil. Da bin ich alleine mit dem Schweigen ... Ich arbeite mit wenig Material, mit einer Stimme, mit zwei Stimmen. Ich baue aus primitivstem Stoff, aus einem Dreiklang, einer bestimmten Tonalität. Die drei Töne eines Dreiklangs wirken glockenähnlich. Deshalb habe ich es Tintinnabuli genannt.“

Zum *Cantus in memoriam Benjamin Britten* wurde Pärt durch den Tod des Komponisten angeregt: „Warum hat das Datum von Benjamin Britten's Tod – 4. Dezember 1976 – eine Saite in mir berührt? Ich hatte Britten gerade für mich entdeckt. Kurz vor seinem Tod bekam ich einen Eindruck von der seltenen Reinheit seiner Musik – eine Reinheit, die dem Eindruck vergleichbar ist, den ich von Balladen Guillaume de Machauts erhalten hatte.“

Die den *Cantus* eröffnenden drei Glockenschläge führen den Hörer un-

vermittelt in die Sphäre der Totenklage. Während des ganzen Stückes wird der einsame Glockenton beibehalten, ganz am Ende, wenn der Klagegesang der Streicher verstummt ist, klingt die Glocke nach und führt in die Stille. Die geteilten Streicher spielen je zwei Stimmen parallel, eine basiert auf der fallenden Molltonleiter, die andere verwendet die Töne des dazugehörigen Molldreiklangs. Die Violinen beginnen in hoher Tonlage, die anderen Streichinstrumente setzen nacheinander ein mit denselben Tonfolgen, aber in doppelten Notenwerten und in jeweils tieferer Tonlage. Es entsteht eine bewegte Klangfläche, die langsam in die tiefen Regionen absinkt, die Abwärtsbewegung als Bewegung zum Ende hin, die Bewegungsrichtung der Vergänglichkeit, des Todes. Diesen sogenannten fünffachen Proportionskanon wird man kaum als solchen wahrnehmen, wohl aber spürt man die Dichte, Unerbittlichkeit und Strenge der Komposition.

Ludwig van Beethoven: Sinfonie Nr. 8 F-Dur op. 93

Die zweite Hälfte des Jahres 1812 war für Beethoven eine Zeit physischer und psychischer Belastungen: Er besuchte die böhmischen Bäder Teplitz, Karlsbad und Franzensbad, überwarf

sich mit seinem Bruder Johann, der mit Therese Obermeyer in wilder Ehe lebte, und Anfang Juli schrieb er den berühmten Brief an die „Unsterbliche Geliebte“: ein Bekenntnis seiner Resignation in der Beziehung zu dieser verheirateten Frau und zugleich ein Zeugnis der völligen Hingabe an seine Kunst. Unter solch ungünstigen Voraussetzungen entstand die 8. Sinfonie, der man aber all diese Belastungen nicht anhört.

Geplant war die 8. Sinfonie als Klavierkonzert. Tonartendisposition und weite Abschnitte des melodischen Verlaufs des ersten Satzes finden sich bereits in einer Skizze. Warum sich Beethoven von diesem Plan abwandte, ist unklar, spätestens Anfang Juni begann er mit der Sinfoniekomposition.

Die 8. Sinfonie, unmittelbar nach der 7. entstanden, bezeichnete Beethoven selbst als die „kleinere Sinfonie“ (an Johann Peter Salomon am 1.6.1815) und erklärte sie als in ihrem kompositorischen Anspruch „eben viel besser“ als die 7. Das Publikum hörte es freilich anders und schätzte die 7. Sinfonie weit mehr. Mißt man Beethovens Werke allein am überschwenglichen und heroischen Ton, hat die 8. in der Tat nicht soviel zu bieten wie die populäreren Geschwister 3, 5 und 7.

Viele Würdigungen und Rezensionen konstatierten schon von Anfang an Humor in dieser Musik. Robert Schu-

mann sprach von ihrer humoristischen Tiefe, und für Beethovens ersten Biographen Anton Schindler waren „Fröhlichkeit und Humor, scherzhafter Ernst und ernsthafter Scherz“ ... „Hauptempfindungen dieser Sinfonie“. Jean Paul definierte 1804 Humor als ein Moment des Subjektiven, das durch das reflektori-sche Verhältnis des Menschen zur Realität bestimmt sei. Die Realität des Komponisten ist aber nicht die des Dichters, seine (musikalische) Realität sind kompositorische Traditionen und Normen seiner Gegenwart, und er weiß, daß das Publikum sein Werk vor allem dann begrüßen wird, wenn dessen Erwartungen erfüllt werden und das Werk nicht allzuviel Ungewohntes aufweist.

Geradezu auffällig konventionell gibt sich Beethovens Werk in manchen Passagen: Der dritte Satz, ein Menuett, beginnt fast behäbig, brav und bieder. Beethoven zitiert bewußt diesen Ton, stört aber (im Sinne musikalischen Humors) immer wieder diese Behaglichkeit und enttäuscht die Erwartung des Hörers: So setzen die Pauken und später die Holzbläser eine Zählzeit zu früh ein, während die Streicher unbeirrt weiter-spielen, erst nach einigen Takten finden alle wieder zueinander. Im ersten Satz läßt Beethoven oft mehrere Takte lang einen einzigen Ton wiederholen, als wenn eine Schallplatte immer wieder in die gleiche Rille zurückspringt. Ebenso

irritieren viele unerwartete Forteschläge. Mitunter schneidet er aus gleichlangen Passagen einzelne Takte heraus, was den Hörer zu genauem Hinzuhören zwingt. Ein weiteres Moment des Humors zeigt die Verwendung vor allem von Fagott, Kontrabaß und Pauke. Ihnen werden extreme Tonlagen, enorme technische Schwierigkeiten und recht ungewöhnliche Tonfolgen zugemutet. Beethoven stellt also mit der 8. eine scheinbar traditionelle Sinfonie vor, bricht aber immer wieder aus gängigen Vorstellungen aus und überrascht dadurch den Hörer, er „reflektiert“ den aktuellen Stand des Komponierens um 1810.

Das Thema des zweiten Satzes ist nicht zuletzt durch einen Kanon bekanntgeworden. Dessen Text preist Jo-

hann Nepomuk Mälzel, den Erfinder des Metronoms. Nach neueren Forschungen ist jedoch der Kanon erheblich später als der Sinfoniesatz entstanden. Als Autor ist nicht Beethoven anzusehen, sondern vermutlich Anton Schindler, der diesen Kanon als Werk Beethovens veröffentlichte. Dennoch ist nicht auszuschließen, daß Beethoven zwischen den Bläserstaccati, die den Satz durchziehen, und einer tickenden Uhr eine Nähe sah; Haydn hatte es in seiner Sinfonie mit dem Beinamen *Die Uhr* vorgemacht. Auch diesen Satz prägen humoristische Passagen, wie sie oben vorgestellt sind. Einzigartig ist sein Schluß, eine nach Art einer Stretta auskomponierten Beschleunigung, wie sie später in Rossinischen Arienschlüssen üblich ist.

Dr. Hartwig Lehr



„Zehn für Neun“ und „Sieben für Sechs“ ...

... ist keine Rechenaufgabe, sondern eine Sonderaktion für Freunde der Museumskonzerte, die noch keine Abonnenten sind:

Sie bekommen **10 Sinfoniekonzerte für den Preis von 9 bzw. 7 Kammermusik-Abende für den Preis von 6**, wenn Sie in der laufenden Konzertsaison eine Eintrittskarte zum vollen Preis für ein Museumskonzert gekauft haben und sich entschließen, in der kommenden Spielzeit Abonnent in der betreffenden Konzertreihe zu werden.

Dieses Angebot gilt für Neuabonnenten der Frankfurter Museums-Gesellschaft bei Anmeldung für ein Abonnement der Spielzeit 2003/04 bis 15. Juli 2003 unter Vorlage einer Eintrittskarte für ein Museumskonzert der Spielzeit 2002/03.



Sergey Khachatryan

Sergey Khachatryan wurde 1985 in Eriwan (Armenien) geboren und begann sein Studium 1996 bei Josef Rissin an der Musikhochschule Karlsruhe. 1996 nahm er an einem Meisterkurs bei Keshet Eilon in Israel teil, wo ihn Shlomo Mintz als ganz außergewöhnliche Begabung entdeckte. Er gewann den Louis Spohr Wettbewerb in Freiburg und den VIII. Jean Sibelius Wettbewerb in Helsinki, beim Wiener Kreisler-Wettbewerb und beim Violinwettbewerb in Indianapolis 2002 gewann er jeweils den 2. Preis und eine Einladung, in der New Yorker Carnegie Hall

das Chatschaturjan-Konzert zu spielen.

Die letzten Jahre gab er zahlreiche Konzerte und Kammermusikabende in Amerika, England, St. Petersburg, Frankreich, Deutschland, Holland und Spanien.

Sergey Khachatryan spielt eine Guadagnini-Violine, die ihm die Gesellschaft für alte Musikinstrumente Baden-Württemberg zu Verfügung gestellt hat.

CD-Empfehlungen

Wolfgang Amadeus Mozart: Divertimento D-Dur KV 136

Norrington / Camerata Academica Salzburg

Orf C 567 011

Aram Chatschaturjan: Konzert für Violine und Orchester

Kogan / Monteux / Boston Symph. Orch.

BMG 9026 63 708-2

Arvo Pärt: Cantus in memoriam Benjamin Britten

Järvi / Schott. National Orch.

Ko Ch 7039 und 8656

Ludwig van Beethoven: Sinfonie Nr. 8 F-Dur op. 93

Dohnányi / Cleveland Orch.

Ina Te 80 198

Echte Orient-Teppiche
Direkt-Importe

aus

Iran, Afghanistan, Türkei, Rußland, Pakistan, Indien, China,
Nepal, Marokko

Riesenauswahl, auch alte Stücke

SCHWINN & STARCK

SEIT 1750

Schlitzer Straße 9 60386 Frankfurt-Riederwald Telefon (0 69) 28 76 44
(Kundenparkplätze vorhanden)

Ihr Fachgeschäft für Orient-Teppiche, Gardinen,
Tapeten und Bodenbeläge

IRENE
OLLINGER



Lingerie. Betten. Wäsche. Wohntextil.

Wir führen Spitzenmarken.

Schönes in Ruhe wählen . . . Dessous, Nachtwäsche, Bademäntel, Homewear.
Tischwäsche, Bettwäsche, Kissen, Bettdecken.
Und vieles von marimekko.

Anfertigung von Sondergrößen, Federn-Füllservice.

Frankfurt/M, Oederweg 29, Parkhaus Querstraße, Telefon: 069/551010, montags geschlossen

6. Kammermusik-Abend Alte Oper, Mozart-Saal

Benjamin Britten
(1913–1976)

Joseph Haydn
(1732–1809)

Ludwig van Beethoven
(1770–1827)

8. Mai 2003, 20.00 Uhr

Streichquartett Nr. 2 C-Dur op. 36

Streichquartett G-Dur op. 77 Nr. 1

Streichquartett Es-Dur op. 127

Auryn Quartett

Matthias Lingenfelder *Violine*
Jens Oppermann *Violine*
Stewart Eaton *Viola*
Andreas Arndt *Violoncello*

4. Familienkonzert Alte Oper, Mozart-Saal

Die Singstimme von tief bis hoch

6. April 2003, 16.00 Uhr

Teilnehmerinnen und Teilnehmer des
Wettbewerbs für Amateur-Sänger 2001

Christian Kabitz *Moderation*

Wir empfehlen den Besuch für Kinder ab 5 Jahren.

Vorverkauf für die Familienkonzerte seit 2. September 2002.

Eintritt:	€ 6,30	für Kinder bis 14 Jahre
	€ 14,00	für Erwachsene

Vorverkauf von Einzelkarten:

jeweils 1 Monat vor Konzertbeginn
Frankfurt Ticket GmbH – Alte Oper Frankfurt,
Opernplatz 1, 60313 Frankfurt am Main
Telefon: 0 69/1 34 04 00, Fax: 0 69/1 34 04 44
sowie bei weiteren angeschlossenen Vorverkaufsstellen.

Die Preise enthalten RMV-Gebühren, Servicegebühren
sowie Gebühren für das EDV-Verkaufssystem.

Schüler, Studenten, Wehr- und Zivildienstleistende,
Arbeitslose sowie Inhaber des Frankfurt-Passes
erhalten gegen Vorlage des jeweiligen Ausweises
frühestens eine Stunde vor Vorstellungsbeginn Karten
– soweit ausreichend vorhanden – zu einem Einheits-
preis von € 10,-.

Die Einführungsvorträge sind nicht Bestandteil des Ein-
trittspreises. Es handelt sich um ein unentgeltliches, zusätz-
liches Angebot, das platzmäßig begrenzt ist; Einlaß mit
Konzertkarte.

An unsere Abonnenten:

Sollten Sie ein Konzert nicht besuchen können, werden
wir Ihre Plätze gern den Vorverkaufsstellen zum Verkauf
zur Verfügung stellen. Wir bitten in diesem Fall um Ihren
Anruf.

**Letzter Termin für das Sonntags- und Montags-
Konzert: am Donnerstag davor bis 16.00 Uhr;
für den Kammermusik-Abend: am Konzerttag bis
11.00 Uhr.**

Die Rückgabe der Karten kann nicht widerrufen werden.
Eine Verkaufsgarantie kann nicht gegeben werden.

Programm-, Besetzungs- und Terminänderungen sind vorbehalten.

FRANKFURTER MUSEUMS-GESELLSCHAFT E.V.
Telefon 0 69/28 14 65, Fax 0 69/28 94 43
e-mail: info@museumskonzerte.de



Was einen Allianz Fachmann von anderen unterscheidet.

Ihr Allianz Fachmann ist immer für Sie da. Ob Sie eine Versicherung brauchen oder einfach nur eine Frage zu Themen wie Altersvorsorge oder Geldanlage haben. Schauen Sie doch einfach mal unverbindlich vorbei, holen Sie sich den Rat eines Experten – und erleben Sie, wie ein Allianz Fachmann sich für seine Kunden ins Zeug legt. Sie werden gleich merken: Er tut das nicht, weil es sein Beruf ist. Sondern das ist sein Beruf, weil er es gerne tut. Lassen Sie es sich von ihm beweisen. Hoffentlich Allianz versichert.

Frankfurter Allianz, Theodor-Stern-Kai 1, 60596 Frankfurt.

Allianz 